

# Wo Hunde jagen lernen

Jagd ohne Hund ist Schund, sagt man. Jacqueline Mette aus Pretzschendorf führt eine Schule für tierische Jagdhelfer.

VON JÖRG STOCK

Der Frost steht zwischen den Fichten bei Liebstadt. Blut tropft auf welches Laub. Es sickert nicht aus der Wunde eines Wildtieres. Es fließt aus der Kanüle einer Plasteflasche. Rinderblut. Jacqueline Mette simuliert den Fluchtweg eines angeschossenen Stücks Wild, für Fee, die Münsterländerdame, die am Waldrand hockt und die Nase in den Wind steckt. Vielleicht ist das echte Wild grade getürmt. Der Wald ist voller Verlockungen. Fee würde gerne mal gucken gehen. Aber sie bleibt sitzen. Sie weiß, wer der Chef ist.

Im Team Aufgaben lösen, darum geht es bei der Jagd mit dem Hund. Und deshalb, sagt Jacqueline Mette, kommt in ihrer Schule die Teambildung zuerst dran. Hunde sind gesellige Wesen, sagt sie, die sich gern an den Menschen binden. Wenn es nicht läuft zwischen den beiden, hakt es meist an der Kommunikation. Der Mensch muss seinen Hund verstehen, wenn er ihm etwas beibringen will. „Die Ausbildung findet immer auf der sozialen Ebene statt.“

Jacqueline Mette, 40 Jahr alt, zu Hause in Pretzschendorf, ist Forstingenieurin. Sie nennt sich einen praktischen Menschen. Am liebsten ist sie draußen. Sie liebt den Wald, sie liebt die Jagd. Und vor allem liebt sie die Hunde. Aus diesen Zutaten hat sie einen Beruf gemacht. Sie ist Jagdhundetrainerin, führt die einzige Spezialschule für vierbeinige Jagdhelfer im Landkreis. In ganz Sachsen gibt es davon kaum mehr, als man an einer Hand abzählen könnte.

Hunde sind wertvolle Kameraden beim Jagen. Sie zeigen an, wo das Wild sich verbirgt, sie treiben es aus der Deckung, sie suchen angeschossene oder angefahrene Tiere. Doch an Jagdhunden mangelt es, auch im Landkreis Sächsische Schweiz-Ost-erzgebirge. Von seinen rund dreihundert Jägern, so schätzt etwa Karl-Heinz Böhme, Vorsitzender der Jägerschaft in der Sächsischen Schweiz, besitzen nur etwa vierzig einen gebrauchsfähigen Hund.

Doch der Wald wird immer dichter, durch die Abertausende junger Bäume, die

beim Umbauprogramm gepflanzt wurden. Dazu kommen die aufgeforsteten Borkenkäferbrachen. Jede Menge Verstecke, in denen Hirsch, Reh und Wildschwein ohne Hund kaum aufzuspüren sind. Für die Ausbildung ihrer Hunde sorgten die Jäger bislang selbst. Dass nun auch gewerbliche Trainer diesen Dienst anbieten, findet Karl-Heinz Böhme vom Jagdverband nicht verkehrt. „Das sind absolute Profis“, sagt er. „Wir begrüßen das.“

Fee hat ihren Einsatz. Eigentlich Fee, Baroness von der Abtei. Ein reinrassiges Tier. Die Anlagen der Eltern bestimmen maßgeblich das jagdliche Talent, sagt Jacqueline Mette. Sie gehört zur Führung des über hundert Jahre alten Verbands für Kleine Münsterländer. Dort ist sie für das Zuchtbuch zuständig, also für die Sammlung der Abstammungsnachweise.

An der langen Leine, dem Schweißriemen, beginnt für Fee die Arbeit. Am ersten Blutfleck wird das Tier angesetzt. Danach folgt es der speziellen Mischung aus Blut-, Boden-, und, bei echter Jagd, Stressgerüchen. Von Punkt zu Punkt geht es. Mit der Nase stupst Fee auf gefundene Blutstropfen. Neulich hat sie auf diese Art ein zwei Kilometer weit geflüchtetes Reh gefunden.

Heute ist nach hundert Metern Schluss. Reh gibt es keins. Aber ein Leckerli.

Jacqueline Mette bildet Hunde aller Rassen aus, vom Dackel bis zum Berner Sennenhund. Die Kleinen Münsterländer sind ihr die liebsten. Aktuell besitzt sie fünf davon. Entstanden ist die Rasse in der westfälischen Heide Landschaft, wo sie für die Jagd auf Wachteln, Kaninchen, Fasane oder Enten eingesetzt wurde. Münsterländer sind aufmerksam und arbeitseifrig, haben Lust aufs Stöbern, Schwimmen, Apportieren – kurz: aufs Abenteuer.

„Die Hunde sind für mich total wichtig und immer dabei. Sie sind meine Kumpels und meine Freunde. Ich könnte nie ohne sie auf die Jagd gehen.“

Jacqueline Mette, Hundetrainerin

Wer sich das zunutze machen will, muss der Natur des Hundes entgegenkommen. ABC – so heißt das Ausbildungskonzept bei Jacqueline Mette, das sie von einer befreundeten Hundetrainerin aus Niedersachsen übernommen hat. A steht für Aufgaben. Der Hund wurde gezüchtet, Aufgaben zu erfüllen, für den Menschen zu ar-

beiten. Daraus folgt B, die artgerechte Beschäftigung. Und wenn er die bekommt, bekommt der Mensch C – Cooperation, also Zusammenarbeit.

Bezogen auf den Jagdhund heißt das: Er soll lernen, dass es sich lohnt und Spaß bringt, mit dem Menschen Beute zu machen. Er muss es lieben, mit seinem Chef auf die Jagd zu gehen. Natürlich muss er dabei dem Chef auch eine Hilfe sein, kein Störenfried. Das beste Rezept, sagt Jacqueline Mette, sind nicht Druck und Drill. „Bei mir geht das über die Freude, das Spielerische.“

Hunde trainieren ist kein staatlich anerkannter Beruf. Aber es gibt Regeln. Hundetraining gilt als erlaubnispflichtiges Gewerbe. Wer es ausüben will, muss eine Sachkundeprüfung vor dem Veterinäramt ablegen. Die war kein Pappenstiel, sagt Jacqueline Mette. „Das ging ganz schön ins Detail.“ 2016 hat sie die Prüfung bestanden. Etliche Seminare zum Thema Hund hatte sie da bereits hinter sich. 2018 schloss sie ihre Ausbildung zur professionellen Hundetrainerin an einem norddeutschen Ausbildungszentrum ab.

Jacqueline Mette unterrichtet Hunde in mehreren Gruppen. Um die fünfzig Tiere hatte sie den letzten Sommer über in der Ausbildung. Die Kurse finden am elterlichen Hof in Pretzschendorf statt, oder am künftigen Betriebssitz in Gersdorf bei Bahretal. Oder irgendwo dazwischen, in einem der familieneigenen Waldstücke, die sich auf etwa dreihundert Hektar summieren. Hier geht Jacqueline Mette auch regelmäßig jagen. Seit 19 Jahren besitzt sie die Lizenz. Ihre Erfahrungen gibt sie an die Kundschaft weiter. „Ich weiß, wie Hunde bei der Jagd funktionieren.“

Hunde sind für Jacqueline Mette mehr als nur Jagdfahrten. Sie sind ihre Kumpels, ja, sie sind ihre Freunde. Ohne Hunde geht es nicht. Statt mit dem Flieger zu verreisen, fährt sie lieber im alten VW-Bus voller Münsterländer nach Schweden. Das Schönste am Hund: Er ist nicht nachtragend. „Hunde leben im Hier und Jetzt“, sagt Jacqueline. „Wenn man vernünftig mit ihnen umgeht, geben sie ganz viel zurück.“

Eine Weitergabe an Dritte ist nicht gestattet.



Im Einsatz: Jacqueline Mettes Münsterländerdame Adele hat ein erlegtes Reh gefunden und bellt ihrer Chefin Bescheid.